

AB Olten im Bauernkrieg von 1653

1653 war ein wichtiges Jahr in der Geschichte der Schweiz. Die Herrschaftsverhältnisse, die sich seit dem Mittelalter herausgebildet hatten, waren langsam aber sicher gefestigt: Die städtische Obrigkeit herrschte über ihre ländlichen Untertanen. So auch in Olten: Die Solothurner Herren schränkten die Oltner Freiheiten immer stärker ein. Kein Wunder also, dass es zwischen den beiden Städten immer wieder zu Auseinandersetzungen kam.

Der Dreissigjährige Krieg

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts verschärfte sich die Situation – nicht nur für die Oltner, sondern auch für die Untertanen anderer eidgenössischer Städte. 30 Jahre lang, zwischen 1618 und 1648, herrschte im Heiligen Römischen Reich Krieg. Weil weite Gebiete nördlich des Rheins arg unter diesem Krieg zu leiden hatten, konnten die eidgenössischen Bauern ihre Produkte auf den dortigen Märkten zu hohen Preisen verkaufen. Nach dem Friedensschluss im Jahr 1648 verschlechterte sich die Lage der hiesigen Bauern jedoch dramatisch. Die Preise sanken und die zuvor zahlreichen fremden Kaufleute wurden weniger. Die Bauern konnten ihre Waren nicht mehr verkaufen und blieben auf ihnen sitzen.

Batzenabwertung

Mitten in dieser wirtschaftlichen Krise beschlossen die Regierungen von Bern, Freiburg und Solothurn, das damals verwendete Geld, die Batzen, abzuwerten. Dies führte dazu, dass sich das Vermögen der Bauern auf einen Schlag stark verkleinerte und sie sich kaum noch etwas kaufen konnten. Verständlicherweise protestierten sie gegen diese Massnahme der Obrigkeiten. Besonders stark betroffen war das Luzerner Entlebuch, weil es wirtschaftlich sehr eng mit dem benachbarten bernischen Emmental verflochten war. Denn die Berner Regierung wandte einen Trick an – sie handelte heimlich. Die Untertanen hatten nach Bekanntgabe der Abwertung nur drei Tage Zeit, um ihr Geld zum alten Wechselkurs einzutauschen. Deshalb konnten nur die Berner Untertanen von diesem Angebot Gebrauch machen. Die Luzerner Untertanen aus dem Entlebuch dagegen, wo die Berner Batzen weit verbreitet waren, hatten diese Möglichkeit nicht. Deshalb sprach am 9. Januar 1653 eine Delegation der Talschaft beim Rat der Stadt Luzern vor und bat um Entschädigung für die Abwertungsverluste oder um die Zurücknahme der Abwertung. Weil sich die eigentlichen Verantwortlichen – die drei Orte Bern, Freiburg und Solothurn – weigerten, für die Währungsverluste fremder Untertanen aufzukommen, wies die Luzerner Obrigkeit anfangs Februar das Ersuchen der Entlebucher zurück.

Beginn des Aufstands

Diese Absage gab den Anstoss zur Rebellion. Am 10. Februar 1653 schlossen die Entlebucher Untertanen einen rebellischen Bund und begannen einen Zins- und Zehntenstreik. Nur kurze Zeit später schlossen sich die übrigen Luzerner Untertanen und bis im März auch die der Städte Basel, Bern und Solothurn an. Auch die Oltner waren bei diesen Versammlungen mit von der Partie. In Vermittlungsversuchen kamen die Obrigkeiten ihren Untertanen im wirtschaftlichen Bereich durchaus entgegen. So versprachen sie z.B. Massnahmen zur Krisenbekämpfung, eine Lockerung der Handelsbeschränkungen und eine Reduktion der zuvor ständig höher gewordenen Bussen. Im politischen Bereich dagegen blieben sie hart. Denn die politischen Forderungen der Untertanen waren für die damalige Zeit radikal: Sie wollten das alte Recht auf eigene politische Versammlungen zurück und sie wollten in Zukunft bei der Gesetzgebung mitreden lassen.

Niederschlagung und Strafe

Als Reaktion auf das aus ihrer Sicht mangelnde Entgegenkommen der Obrigkeiten griffen die vereinigten Untertanen zu den Waffen und belagerten mit mehreren Tausend Mann die Städte Bern und Luzern. Allerdings waren die obrigkeitlichen Truppen, die sich nun ebenfalls zusammenschlossen, denen der Aufständischen überlegen und schlugen den Aufstand blutig nieder. Die Anführer des Aufstands wurden hingerichtet, die Mitläufer bestraft und ihre Häuser verbrannt. Als Reaktion auf die Rebellion verschärfte die Städte ihre Herrschaft über die Untertanen sogar noch. Auch für Olten hatte der Bauernkrieg keinen guten Ausgang. Weil es klar für die aufständischen Bauern Partei genommen hatte, wurde es von den Solothurner Herren ebenfalls bestraft. Es verlor die letzten ihm noch verbliebenen Privilegien und wurde eine gewöhnliche Solothurner Untertanenstadt.